

**Märchenbuch
für Kinder der 1. bis zur 4. Klasse**

Herausgegeben von: Judith Heide und anderen

Inhaltsverzeichnis

Petras erster Schultag von Ilka Beier	3
Katz und Maus?.....	4
Familie Igel geht auf Reisen.....	5
Horst und Fridolin.....	6
Die verlorene Schnecke.....	7
Der kleine Regentropfen nach Werner Diefenthal.....	8
Der Löwe und das Mäuschen. Eine Fabeln des Aesop: Löwe.....	9
Der Fuchs und die Krähe von Hans Gärtner.....	10
Die kleine Prinzessin Luise.....	11
Weihnachten im Herbst.....	12

Petras erster Schultag von Ilka Beier

gestaltet von: Judith Heide

Petra bindet sich aufgeregt die Schuhe zu. Heute ist es nun soweit. Der erste Schultag. Wie lange hat sie darauf gewartet? Nach dem letzten Tag im Kindergarten war sie den ganzen Sommer zu Hause. Das war manchmal ganz schön langweilig.

Die meisten Kinder, die mit ihr in die Schule kommen, kennt Petra ja auch schon aus dem Kindergarten. Mutti hat ihr erzählt das 18 Kinder in Petras Klasse sein werden und bis 18 kann sie jetzt auch schon zählen. Petra kommt in die Klasse 1b.

Jetzt sind sie endlich in der Schule. Alle Kinder haben ihre Eltern mitgebracht und manche sogar die Großeltern. Alle haben sich festlich angezogen. Petra spürt das dieser Tag nicht nur für sie ein ganz besonderer Tag ist. Sie ist sehr aufgeregt. Doch die Aufregung verfliegt schnell als Kinder der 2. Klasse ein kleines Programm vortragen. Danach werden alle von der Schuldirektorin Frau Schiller begrüßt. Jetzt endlich werden die Kinder einzeln aufgerufen und nach vorn gebeten. Sie stellen sich in einer Reihe auf und es wird ihnen ihr Klassenlehrer vorgestellt. Er heißt Herr Martin. Petra findet, dass er ganz nett aussieht. Hoffentlich ist er es auch.

Herr Martin bittet nun die ganze Klasse ihm in den Klassenraum zu folgen, in dem sie das ganze nächste Jahr lernen werden. Petra sitzt in der 2. Reihe neben Katja mit der sie schon im Kindergarten in einer Gruppe war. Darüber freuen sich die beiden Mädchen sehr. Der Lehrer Herr Martin teilt jetzt an jedes Kind die Schulbücher aus. Am neugierigsten ist sie auf die Fibel. Von der ihr hat die Mutti schon erzählt.

" Jetzt fehlt nur noch die Zuckertüte." denkt Petra.

Alle Kinder werden nun von Herrn Martin wieder auf den Schulhof begleitet.

Und da liegen sie endlich. Die Zuckertüten. Es kommt Petra wie eine Ewigkeit vor bis sie endlich an der Reihe ist und ihre Zuckertüte in den Armen halten kann. Die ist viel schwerer als sie sich gedacht hat und sie hat wirklich Mühe sie an ihren Platz zu tragen. Zum Schluss wird noch von allen Kindern und ihren Zuckertüten ein Foto gemacht.

Petra ist nun ein Schulkind und sie ist mächtig stolz darauf.



Abbildung 1: Petras erster Schultag von Ilka Beier

Katz und Maus?

gestaltet von: Susann Hergert

Meistens wird erzählt, dass sich Katzen und Mäuse überhaupt nicht vertragen. Aber unter uns gesagt: das kann nur eine Lüge sein. Denn ich habe eine Katze und eine Maus kennen gelernt, die sich wirklich richtig gern haben. Eine war immer für die andere da.

Eines Tages war die Maus sehr traurig und betrübt. Als die Katze das bemerkte ließ auch sie ihre Schnurrbarthaare hängen und konnte es kaum ertragen, wie schlecht es ihrer Freundin ging. Sie überlegte angestrengt wie sie der kleinen Maus helfen konnte. „Das Wichtigste“, dachte die Katze, „ist jetzt, dass die kleine Maus nicht alleine ist!“. Und so lud die Katze die Maus zu sich ein und die beiden kuschelten sich in das gemütliche Katzenkörbchen und waren eine Weile zusammen traurig. Doch die Katze befand irgendwann, dass es so nicht weitergehen könne. Sie stupste die Maus mit ihren Schnurrbarthaaren an und sagte „Komm steh auf! Wir waren lang genug traurig. Jetzt wollen wir wieder Spaß haben zusammen!“. Doch in diesem Moment musste die Maus schon so herzlich lachen, dass sie gar nicht mehr aufhören konnte. Und je näher die Katze der Maus kam, um zu sehen, was plötzlich passiert war, desto mehr fing die kleine Maus an zu lachen. Denn der Grund waren die weichen, langen Schnurrbarthaare der Katze. Sie kitzelten die kleine Maus am ganzen Körper. Als die Katze das bemerkte, musste auch sie laut und ausgelassen lachen. Sie war äußerst froh, dass es ihrer kleinen Freundin nun wieder besser ging. „Das müssen wir feiern kleine Maus“, sagte die Katze. Zur Feier des Tages trank die Katze eine besonders große Schüssel Milch und sie schenkte der Maus ein extra großes und feines Stück Käse garniert mit kleinen Brotkrümmelchen, wie es die kleine Maus am liebsten mochte. So saßen sie zusammen und aßen ihre Leibspeisen und erzählten und lachten noch bis spät in die Nacht.

So friedlich können also auch Katze und Maus zusammen leben. Denn egal wie unterschiedlich die beiden sind, das Wichtigste ist, dass sie den anderen unendlich sehr mögen. So können sie alle Sorgen und auch Freuden miteinander teilen und immer für einander da sein. Die Katze und die kleine Maus sind eben echte Freunde!



Abbildung 2: Die Katze und die kleine Maus- echte Freunde

Familie Igel geht auf Reisen

gestaltet von: Kristin Winkler

Die Familie Igel lebte eine ganze Weile in ihrer Wohnung im Wald. Dort konnten die beiden Kinder Schnuff und Schnuffel den ganzen Tag spielen. Eines Tages aber sagte Vater Stachel zu seiner Frau und den beiden Kindern: „Kommt, lasst uns einmal auf Reisen gehen!“ Alle freuten sich darauf, die anderen Ecken des Waldes kennen zu lernen. Sogleich packten sie ihre Sachen zusammen. Die Mutter ermahnte ihre Kinder: „Vergesst nichts, packt alles ein, was ihr mitnehmen wollt.“. Gesagt, Getan. Schnuff und Schnuffel suchten ihre Spielsachen zusammen. Dann konnte es losgehen.

Die Familie Igel lief durch den Wald, vorbei an großen Fichten und Tannen, sie krochen durch Baumstämme und Wurzeln. Die Eltern gaben immer wieder acht, dass ihre Schützlinge nicht vom Wege abkommen. Nur Schnuffel wollte sich nicht recht daran halten. Er liebte es, in den Blättern zu liegen, das Moos zu riechen und in den Schlammfüten zu spielen.

Plötzlich bemerkte Vater Stachel, dass sein Jüngster nicht mehr da war. „Wo ist Schnuffel?“, fragte er besorgt. Keiner wusste eine Antwort. Die drei suchten den Wald ab. Dann sah Schnuff einen Bruder und fing laut an zu schreien: „Da, ein Fuchs! Er steht vor Schnuffel! Er will ihn fressen!“. Die Eltern liefen schnell herbei. Da sahen sie, dass Schnuffel sich zu einer Kugel zusammen gerollt hatte, genau so, wie sie es ihm beigebracht hatten.

Doch der Fuchs wollte nicht gehen. Mutter Igel kam die Idee, den Fuchs abzulenken. Sie verkündete Vater und Sohn ihren Plan: „Wir müssen ihm helfen. Wir rollen uns alle zu Kugeln zusammen!“ Sofort setzten sie ihren Plan um und rollten gemeinsam auf den Fuchs zu. Da bekam der Fuchs große Angst und rannte schnell davon.

Schnuffel war gerettet. Die Eltern waren sehr froh, dass ihrem Ausreißer nichts passiert war. So konnten sie ihre Reise fortsetzen, und Mutter Igel freute sich: „Nuff, nuff, nuff, zusammen sind wir stark!“



Abbildung 3: Familie Igel geht auf Reisen

Horst und Fridolin

gestaltet von: Stephan Görich

Es war einmal ein Ameisenbär, der hieß Horst und hatte riesigen Hunger. Also machte er sich auf die Suche nach etwas zu Essen.

Nachdem er eine Weile umhergeschlendert war, traf er auf eine Ameise. Der Ameisenbär packte die Ameise und wollte sie verschlingen. Doch auf einmal sprach die Ameise: „Du, lieber Horst! Bitte bitte friss mich nicht. Von mir alleine wirst du ja sowieso nicht satt und vielleicht kann ich mich irgendwann revanchieren und dir auch mal etwas Gutes tun.“ Horst lachte lauthals über das, was ihm Fridolin die Ameise gesagt hatte. Doch schließlich sprach er: „Fridolin, ich bezweifle zwar, dass ein so kleines Geschöpf wie du mir helfen könntest, aber du hast recht! Ich werde von dir sowieso nicht satt. Also geh nur hin, ich schenke dir die Freiheit!“

Fridolin bedankte sich mehrmals beim Ameisenbären und beteuerte ihm, dass er sich revanchieren würde und schließlich verschwand er in der Ferne.

Horst suchte weiter nach Essbarem. Und als er einen Topf voll Termiten witterte und schnurstracks hinrannte, fand er sich flugs in einem Netz wieder. Wilderer hatten es auf den Ameisenbären abgesehen um ihn an einen Zoo zu verkaufen. Und nun zappelte Horst also in einem Netz.

Plötzlich tauchte eine Ameise am Netz auf: „Hallo Horst! Na, kennst du mich noch?“ „Fridolin!“ rief Horst.

„Ja, richtig. Ich habe dir ja gesagt, dass ich dir auch mal helfen würde. Nun habe ich alle meine Ameisenfreunde zusammen getrommelt und nun wollen wir dich aus diesem Netz befreien.“

Und so zerbissen die vielen Ameisen das Netz und befreiten so den Ameisenbären Horst. Ungläubig darüber, dass so kleine Tiere einem größeren helfen können, plumpste Horst auf den Waldboden und sah zu wie Fridolin winkend mit seinen Freunden in den Ameisenhügel verschwand...

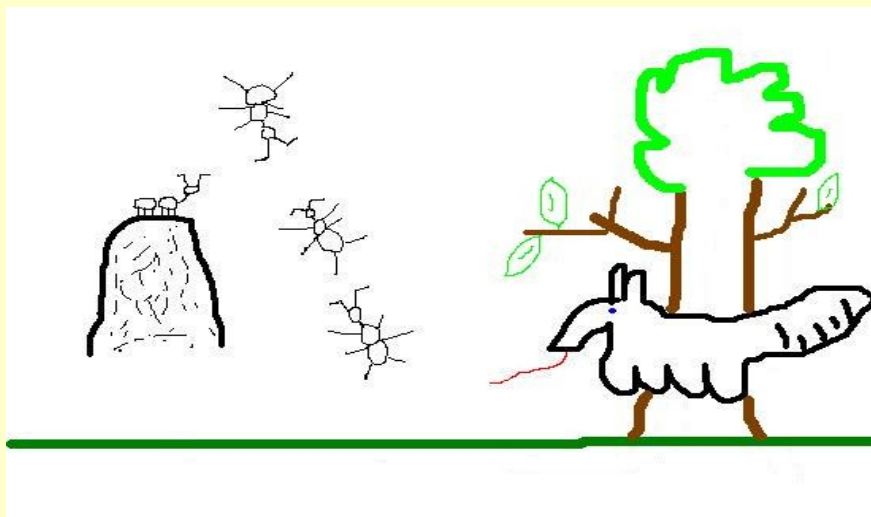


Abbildung 4: Horst und Fridolin

Die verlorene Schnecke

In Anlehnung an eine Geschichte von Anne Geelhaar

Es waren einmal acht Schnecken. Die acht Schnecken liefen durch den Wald um die Wette und kamen danach erschöpft nach Hause und erzählten: „Heute haben wir viel gewagt, sind durch den Wald gelaufen! Wenn sich nur keine von uns verlaufen hat!“

„Das wollen wir gleich mal feststellen.“ Die erste begann zu zählen. „Nanu, nur sieben?“ Die zweite, die dritte, die vierte, die fünfte zählten. Doch jede zählte nur sieben. „Oh weh, eine hat sich verlaufen!“ klagten sie da und gingen zurück in den Wald, um die verschwundene Schnecke zu suchen.

„Warum seid ihr so traurig?“ fragte ein Käfer, der vorüber kam. „Ach, wir haben hier einen Wettlauf veranstaltet. Wir waren acht Schnecken. Nun sind wir nur noch sieben. Eine muss sich verlaufen haben.“ „So zählt doch noch einmal nach“, riet der Käfer. Und wieder zählten sie. „Sieben.“ - „Sieben.“ - „Wir sind bloß sieben.“

„Und was gebt ihr mir, wenn ich die achte finde?“ „Alles! Alles, was wir besitzen, Freund.“ „Dann her damit.“ Der Käfer lachte und zählte ab: „Eins, zwei, drei, vier, fünf, sechs, sieben, acht.“

„Du hast sie wiedergefunden?“

Die Schnecken wünschten dem Käfer alles Glück der Welt. Nicht genug danken konnten sie ihm. Erst als sie merkten, dass jede von ihnen vergessen hatte, sich selber mit zu zählen, machten sie große Augen.



Abbildung 5: Die verlorene Schnecke

Der kleine Regentropfen nach Werner Diefenthal

gestaltet von: Stefanie Müller

Es war einmal ein kleiner Regentropfen. Der saß auf seiner Wolke und ließ sich um die schöne, blaue Welt treiben. Von Zeit zu Zeit sah er hinunter. Auf einmal sah er das Meer. Es war so schön. „Oh Prima“, dachte sich der kleine Regentropfen, „bald wird es regnen und ich werde in dieses schöne, blaue Wasser fallen“. Aber die Wolke dachte nicht daran, ihn fallen zu lassen.

Er musste weiter ziehen, bis er die Küste sah. Er sah grüne Wiesen, Felder, Tiere, Menschen und Seen. „Da möchte ich hin“, sagte der kleine Regentropfen. Aber auch hier zog die Wolke vorüber. Der kleine Regentropfen wurde traurig und auch ein wenig ungeduldig. Er wollte hinunter zu den anderen Tropfen. Aber weiter ging die Reise.

Auf einmal schwebte die Wolke über einem breiten Fluss. „Au ja, da möchte ich hin“. Aber die Wolke lächelte und sagte: „Du kannst dich schlecht entscheiden, wie? Das Meer, der See, der Fluss. Aber auch hier werden wir nicht bleiben.“ Weiter ging die Reise.

Die Bäche wurden immer schmaler, die Gegend immer öder. Der Regentropfen dachte schon, dass die Reise nie enden würde, bis sie schließlich an einem einsamen Hang angelangten, der nur aus Stein und Geröll zu bestehen schien. „Endstation!“, rief die Wolke. „Was? Hier soll ich bleiben? Hier ist doch nichts.“, sagte der kleine Regentropfen.

Auf einmal fiel er herunter und kam auf die Erde und Tausende und Abertausende andere kleine Regentropfen auch. Sie liefen über die Erde und vereinten sich zu einem Rinnsal und dann zu einem Bach. Und weiter ging es in den Fluss, den See und schließlich in das große, blaue Meer. Und der kleine Regentropfen sah all die wunderschönen Dinge, die er von oben schon gesehen hatte und verstand schließlich, was die Wolke ihm hatte sagen wollen.

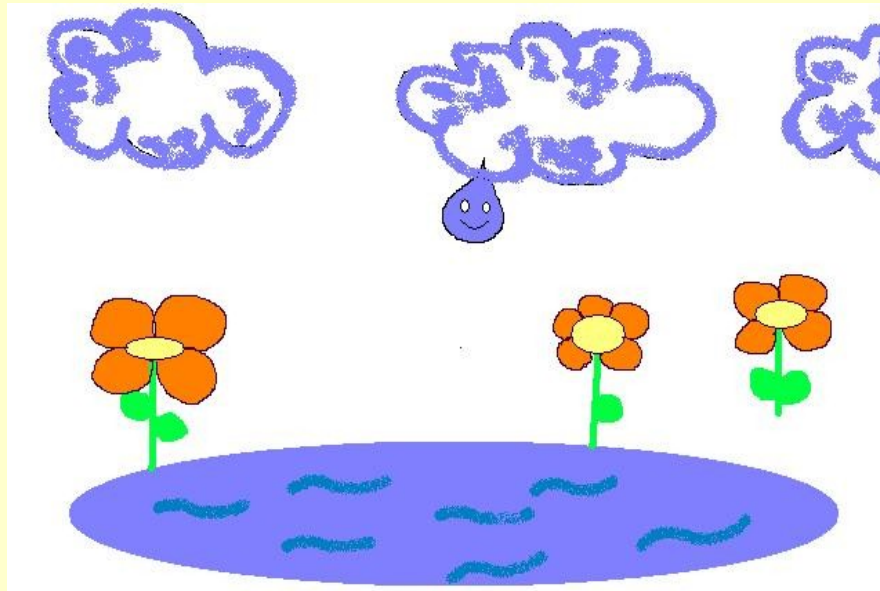


Abbildung 6: Der kleine Regentropfen nach Werner Diefenthal

Der Löwe und das Mäuschen. Eine Fabeln des Aesop: Löwe

gestaltet von: Annemarie Heinze

Ein Mäuschen lief über einen schlafenden Löwen. Der Löwe erwachte und ergriff es mit seinen gewaltigen Tatzen.

"Verzeihe mir", flehte das Mäuschen, "meine Unvorsichtigkeit, und schenke mir mein Leben, ich will dir ewig dafür dankbar sein. Ich habe dich nicht stören wollen."

Großmütig schenkte er ihr die Freiheit und sagte lächelnd zu sich, wie will wohl ein Mäuschen einem Löwen dankbar sein.

Kurze Zeit darauf hörte das Mäuschen in seinem Loche das fürchterliche Gebrüll eines Löwen, lief neugierig dahin, von wo der Schall kam, und fand ihren Wohltäter in einem Netze gefangen. Sogleich eilte sie herzu und zernagte einige Knoten des Netzes, so daß der Löwe mit seinen Tatzen das übrige zerreißen konnte. So vergalt das Mäuschen die ihm erwiesene Großmut.



Abbildung 7: Der Löwe und das Mäuschen.

Der Fuchs und die Krähe von Hans Gärtner

gestaltet von: Thomas Dreher

„Wie könnte ich es nur anstellen, diesen guten Käse zu erwischen“, dachte der Fuchs bei sich, als er eine Krähe mit dem begehrten Stück im Schnabel hoch oben auf einem Baum erblickte.

Er hatte mit eigenen Augen verfolgt, wie der Vogel zu seiner leckeren Beute gekommen war. Nun, der Fuchs schlich unter dem Baum hin und her, schaute immer wieder hoch und sprach schließlich die Krähe an:

„Reizend sehen sie heute Abend aus, Madame! Ihr glänzendes Gefieder, ihr leuchtendes Auge, betörend, einfach betörend! Sicher können Sie viel, viel schöner singen als alle anderen Vögel unter diesem Himmel!“

Die Krähe fühlte sich geschmeichelt. Kaum einer hatte ihr jemals solch süße Worte zu Gehör gebracht. So wollte sie beweisen, dass sie durchaus schön singen konnte.

„Krah! Krah!“ stieß sie laut und vernehmlich hervor. Und beim Öffnen ihres Schnabels fiel das Stück Käse zu Boden. Der Fuchs schoss drauflos und verschlang es mit Heißhunger.

„Singen kannst du. Das macht dir so schnell niemand nach“, bemerkte der Fuchs trocken beim Gehen. „Aber im Kopf fehlt´s dir ganz beträchtlich!“



Abbildung 8: Der Fuchs freut sich auf den Käse

Die kleine Prinzessin Luise

gestaltet von: Sebastian Hauser

Es war einmal eine kleine Prinzessin mit Namen Luise. Sie wohnte mit ihren Eltern, dem König und der Königin, in einem großen Schloss. Luise fehlte es an nichts. Sie hatte ein großes Kinderzimmer und viele schöne Spielsachen. Und in 3 Tagen, zu ihrem 8. Geburtstag, wird sie wieder neues Spielzeug geschenkt bekommen. Aber ihre Eltern machten sich schon lange Sorgen um ihre Tochter. Soweit sie zurückdenken konnten, hatten sie ihre Luise nicht richtig lachen gesehen, dabei gaben sie sich so viel Mühe, dass ihr Prinzesschen glücklich ist. Sie wollten also zu ihrem Geburtstag die tollsten Geschenke des Landes auftreiben, damit ihre Tochter glücklich ist und endlich wieder lachen kann.

Der Ehrentag der Prinzessin rückte heran und wie versprochen bekam Luise eine Vielzahl von Geschenken, woran sich jedes Kinderherz erfreut hätte. Viele Leute aus dem Dorf kamen zum Schloss und brachten Schokolade, Bonbons und allerlei Holzspielzeug.

Von ihrer Mutter bekam Luise Puppen und von ihrem Vater sogar ein eigenes Pony geschenkt. Die Prinzessin bedankte sich höflich, aber ein Lächeln fand sich auf ihrem Gesicht nicht wieder. Der Geburtstagsabend war bereits angebrochen und Luise hatte immer noch nicht gelacht. Da klopfte es erneut an der Schlosstür. Ein kleiner Junge stand vor dem Tor. Er wurde hereingebeten um der Prinzessin sein Geschenk zu überreichen.

Er sah sehr arm aus. Seine Kleider waren alt und seine Schuhe hatten auf beiden Seiten ein großes Loch. Er trat zu Luise vor und entschuldigte sich, dass er leider kein Geschenk für sie habe, aber dass er sehr gern mit ihr und ihrem neuen Spielzeug spielen würde. Der

Prinzessin huschte ein kleines Lächeln über die Wangen, schaute sich fragend zu ihren Eltern um und begann nach deren Zustimmung ihrem neuen Freund ihre Spielsachen zu zeigen. Sie bauten Türme mit dem Holzspielzeug, aßen Schokolade und ritten gemeinsam auf dem neuen Pony. Die Prinzessin lachte an diesem Abend noch sehr viel und ihr Lachen begleitet sie noch viele Jahre, da sie jetzt wusste, dass sie einen Freund hatte.

Und wenn sie nicht gestorben ist, dann lacht sie noch heute...



Abbildung 9: Die kleine Prinzessin Luise

Weihnachten im Herbst

gestaltet von: Tanja Kuhnert

Seit drei Tagen schneite es nun schon – und das mitten im Oktober. Während sich das kalte, graue Wetter über die Häuser legte, konnte man bei genauerem Hinsehen die beiden Freunde Wille und Vivi an einem Fenster sitzend erkennen. Schweigend saßen das Äffchen und das Schwein nebeneinander und schwelgten in Erinnerungen an die schönen, warmen Sommertage.

Beide blickten wehmütig auf ihren Lieblingsspielplatz herab wie dieser im nassen Schnee untergehen zu schien bis Wille plötzlich die Stille durchbrach:

„Du, Vivi! Sag mal, wir haben doch jetzt eigentlich Herbst?“

„Hm, schon.“, antwortete Vivi.

„Aber wenn es schneit und es so eisig kalt ist, dann ist doch meistens Winter, oder?“

„Ja, aber...!“

„Und wenn wir jetzt Winter haben“, unterbrach Wille aufgebracht, „dann ist also auch bald Weihnachten, Vivi!“

„Ich weiß nicht so recht, Wille...“, entgegnete Vivi skeptisch.

Doch der Affe war schon auf dem Weg in die Küche und rief begeistert:

„Komm Vivi, wir backen heute Plätzchen! Wenn uns das Wetter schon so einen Streich spielt, müssen wir ja schließlich auch mitspielen.“ Vivi überlegte kurz, kam dann aber doch schnurstracks in die Küche getapst, denn wie Wille liebte sie es Plätzchen zu backen. So fingen sie an den Teig zu rühren, zu kneten, auszurollen und ihn mit ihren Lieblingsformen auszustechen. Nach zwei Stunden schließlich saßen beide mit leuchtenden Augen vor dem Ofen und schauten ihren Plätzchen gespannt dabei zu wie sie langsam goldbraun wurden...

„Das machen wir morgen wieder!“, sagte Vivi und ließ sich dabei gleich zwei Kekse auf einmal schmecken. In dem Moment wurden die Freunde jedoch von einem grellen Licht geblendet. „Sieh mal, Vivi! Die Sonne scheint wieder.“, rief Wille, „Ich glaube, wir sollten morgen wohl eher damit anfangen, Ostereier zu bemalen!“

Beide mussten herzlich lachen. Und sie lachten und lachten, ließen sich die Plätzchen schmecken und erfreuten sich an den ersten warmen Sonnenstrahlen seit drei Tagen.

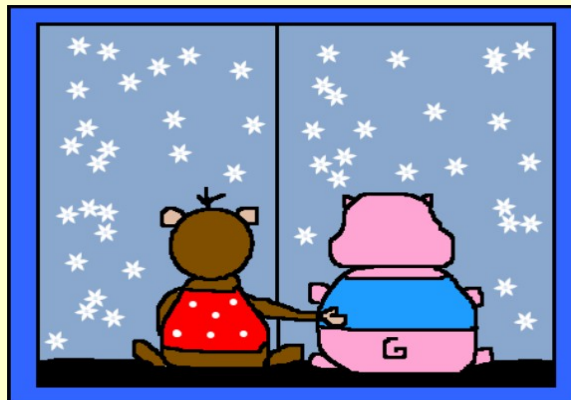


Abbildung 10: Wille und Vivi am Fenster

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Petras erster Schultag von Ilka Beier.....	3
Abbildung 2: Die Katze und die kleine Maus- echte Freunde.....	4
Abbildung 3: Familie Igel geht auf Reisen.....	5
Abbildung 4: Horst und Fridolin.....	6
Abbildung 5: Die verlorene Schnecke.....	7
Abbildung 6: Der kleine Regentropfen nach Werner Diefenthal	8
Abbildung 7: Der Löwe und das Mäuschen.	9
Abbildung 8: Der Fuchs freut sich auf den Käse.....	10
Abbildung 9: Die kleine Prinzessin Luise.....	11
Abbildung 10: Wille und Vivi am Fenster.....	12